Predigt am 14. Mai 2015

Christi Himmelfahrt

Predigttext: Lukas 24,44-53

Liebe Gemeinde,

ich glaube an Jesus Christus,

seinen eingeborenen Sohn, unseren Herrn,

empfangen durch den Heiligen Geist,

geboren von der Jungfrau Maria,

gelitten unter Pontius Pilatus,

gekreuzigt, gestorben und begraben,

hinabgestiegen in das Reich des Todes,

am dritten Tage auferstanden von den Toten,

aufgefahren in den Himmel;

er sitzt zur Rechten Gottes,

so bekennen wir an den meisten Sonntagen des Kirchenjahres unseren Glauben im zweiten Artikel des Credo, wie das Glaubensbekenntnis mit seinem lateinischen Namen heißt. Das Weltbild der damaligen Zeit schimmert hier nicht nur durch, es macht erst dieses Bekenntnis verständlich. Als die Theologen damals dieses Bekenntnis formulierten, da waren sie der Überzeugung, dass die Erde eine Scheibe ist über der sich oben der Himmel und darunter die Unterwelt wölbte. Gott wohnte mit den Engeln oben und der Teufel mit den Dämonen unten. Von der einen Seite beschützt, von der anderen bedroht, der Mensch mittendrin.

Und nun sandte Gott seinen eingeborenen Sohn, also seinen einzigen Sohn auf die Erde. Damit die Menschen ihn erkennen konnten, wurde er als Mensch geboren. Gott kommt von oben in die Mitte. Da die Theologen an dem Heilsweg Gottes interessiert waren, also daran, wie die Beziehung zwischen Gott und Mensch wieder heil gemacht werden kann, interessierten sie sich im Bekenntnis nicht für das, was Jesus auf der Erde getan hat. Deswegen findet man nichts von seinen Wundern, Reden oder Taten im Glaubensbekenntnis wieder. Nur gelitten hat er hier und Pontius Pilatus dient als geschichtlich nachvollziehbare Gestalt. Nach seinem Begräbnis geht Jesus nach ganz unten, steigt hinab in das Reich des Todes. Es gibt eben keinen Ort mehr, wo Jesus nicht mehr der Herr ist. Danach kehrt er noch einmal auf die Erde zurück, auferstanden von den Toten, um dann erneut dahin zu gehen, wo er hergekommen ist, hinauf zu seinem Vater, eben aufgefahren in den Himmel.

Liebe Gemeinde,

ich habe das so ausführlich dargestellt um zu zeigen, warum wir uns in der heutigen Zeit mit der Himmelfahrt so schwer tun. Unser Weltbild hat sich geändert und das oben und unten gibt es nicht mehr. Damit scheint aber auch Gott seinen Sitz verloren zu haben. Juri Gagarin, der als erster Mensch in den Weltraum flog stellte fest: "Ich bin in den Weltraum geflogen, aber Gott habe ich dort nicht gesehen."

Wir Menschen brauchen eben etwas, das wir sehen können, um zu glauben. Wenn ich ihn nicht mit eigenen Augen

gesehen habe, dann glaube ich nicht, sagte ein Freund Jesu, der Thomas, damals und traf damit den Nerv des heutigen Menschen.

- Mein Großvater glaubte Jahrzehnte nach seiner Kriegsgefangenschaft noch daran, dass Adolf Hitler leben würde. Da man seinen Leichnam nicht gefunden hatte, musste der Führer noch einen Weg aus Berlin herausgefunden haben.
- Vielen Menschen fiel es schwer, nach den Kriegstagen einen Angehörigen für tot erklären zu lassen, weil sie seinen Leichnam nicht gesehen hatten.
- Und so fürchterlich die Bilder auch sein mögen nach dem Absturz des Flugzeuges in den Alpen vor wenigen Wochen, viele Angehörige wollten es doch mit eigenen Augen sehen.

Für die Jünger damals war die Himmelfahrt Jesu, wie wir sie heute nennen, oder schlichter gesagt, die Heimkehr zu Gott dem Vater kein wirkliches Problem. Sie sahen ja mit eigenen Augen, was passierte. Außerdem machte Jesus nur wahr, was er schon lange vorher angekündigt hatte.

Lukas schreibt am Ende seines Evangeliums dieses Ereignis mit folgenden Worten auf:

50 Jesus führte seine Jünger von Jerusalem nach Betanien. Er segnete sie mit erhobenen Händen.

51 Noch während er sie segnete, entfernte er sich von ihnen und wurde zum Himmel emporgehoben.

52 Die Jünger fielen vor ihm nieder. Danach kehrten sie voller Freude nach Jerusalem zurück.

53 Sie gingen immer wieder in den Tempel, um Gott zu loben und zu danken.

Liebe Gemeinde,

als ich das bei meiner Vorbereitung einige Male gelesen hatte, da konnte ich mich des Eindrucks nicht erwehren, die schienen froh zu sein, dass er weg ist. Sicher, sie fallen vor Jesus nieder, so ein Ereignis haut einen schon aus den Pantinen, aber dann stehen sie auch schnell wieder auf und gehen als von ihm Gesegnete in die Hauptstadt Jerusalem zurück. Und dort gingen sie immer wieder in den Tempel, um Gott zu loben und zu danken.

Wie anders sind doch die Abschiede, die wir, ich traue mich gar nicht zu sagen, feiern. Sollte ich besser sagen begehen, zelebrieren, veranstalten? Wie auch immer. Christen behaupten zwar, dass sie glauben, dass Menschen zu Gott heimgehen, also in den Himmel auffahren, um am heutigen Tag bei der entsprechenden Terminologie zu bleiben, aber … .

Aber sie leben es anders als der Glaube es vermuten lässt. Die Trauer verhindert den Blick nach oben, man starrt dem verstorbenen Menschen hinterher, den man in die Erde gelegt hat. Man geht zwar mit dem Credo gesprochen, hinab in das Reich des Todes, kommt aber nicht mehr herauf. Deswegen lobt und dankt kaum jemand von denen, die Abschied nehmen, im Gegenteil. Viele Menschen klagen und wissen vor lauter anklagenden Fragen, die meist mit warum beginnen, nicht wohin. Und nach der Beerdigung gehen sie wieder in ihre Häuser, in ihre Welt und machen so weiter, als wenn nichts passiert wäre, denn sie erwarten sich nichts. Dem Weg hinab in das Reich der Toten folgt kein Glauben an die Auferstehung, daher kann keine Himmelfahrt folgen.

Und da man nicht den Ort aufsucht, wo Gott wohnt, den Ort, an dem man Gott lobt und ihm dankt, den Ort der Gemeinschaft der Heiligen, kann es keinen Trost geben. Denn nur in der versammelten Gemeinde kommt der, der die Menschen allein zu trösten vermag und in die Freude der Kinder Gottes führt. Denn genau das bewog die Jünger jeden Tag in den Tempel zu rennen

Liebe Gemeinde,

die Jünger warteten auf das Geschenk Jesu. Sie wollten sich abholen, was er versprochen hatte. Denn wenn wir über

Himmelfahrt sprechen, dann gehören die Zeilen vor dem Ereignis unbedingt dazu. Lukas berichtet, wie Jesus die Seinen einstimmt auf die Zukunft. Das sind die Worte des Lukas.

44 Dann sagte Jesus zu ihnen: »Erinnert euch daran, dass ich euch oft angekündigt habe: >Alles muss sich erfüllen, was bei Mose, bei den Propheten und in den Psalmen über mich steht.<«

45 Nun erklärte er ihnen die Worte der Heiligen Schrift.

46 Er sagte: »Es steht doch dort geschrieben: Der Messias muss leiden und sterben, und er wird am dritten Tag von den Toten auferstehen.

47 Alle Völker sollen diese Botschaft hören: Gott wird jedem, der zu ihm umkehrt, die Schuld vergeben. Das soll zuerst in Jerusalem verkündet werden.

48 Ihr selbst habt miterlebt, dass Gottes Zusagen in Erfüllung gegangen sind. Ihr seid meine Zeugen.

49 Ich werde euch den Heiligen Geist geben, den mein Vater euch versprochen hat Bleibt hier in Jerusalem, bis ihr diese Kraft von oben empfangen habt!«

Das versprochene Geschenk, welches sich die Jünger abholen wollten war der Heilige Geist, den Jesus ihnen versprochen hatte zu geben. Doch bevor man diesen Heiligen Geist bekommt sind einige Dinge im Vorfeld von entscheidender Bedeutung.

Liebe Gemeinde,

es braucht die Auslegung der Heiligen Schrift,

es braucht die Botschaft der Vergebung unserer Schuld

er braucht die Bereitschaft Zeugen Jesu zu sein

es braucht unser Loben und Danken Gottes des Vaters

Jesus legt den Menschen, die er nun verlassen wird, das Wort Gottes aus. Und er stellt sich und sein Kommen in eine wunderbare und großartige Heilsschau. Jesus sagt den Seinen, Gott ist kein Zufallsgenerator, kein Würfelspieler oder Kurzfristplaner. Gott hat einen Plan mit den Menschen, mit jedem einzelnen und mit der ganzen Welt. Von langer Hand plant er das Leben, das ist ein Zeichen seiner Allmacht, dass er alles im Griff und bedacht hat. Wer den Allmächtigen im Credo bekennt, der sollte auch in seinem Leben mit ihm rechnen. Was er zugesagt hat, das was er versprochen hat, das hält er ein. Jesus ist das beste Beispiel für diese Handlungsweise Gottes des Vaters.

Wir müssen den Menschen die Zusagen Gottes vor Augen stellen und ihnen immer wieder aufzeigen, wie Gott seine Zusagen wahr macht. Die Zukunft liegt nicht in unseren Träumen oder Gedankenspielchen, die Zukunft liegt in Gottes Wort. Gott erfüllt nicht alle unsere Wünsche, sondern alle seine Verheißungen, deswegen müssen wir wissen, was er verheißen hat. Ich kann Gott nicht meinen Wunschzettel unter die Nase reiben, wohl aber seine eigenen Zusagen. Wenn wir Gottes Wort nicht auslegen, werden wir von Gott nichts geschenkt bekommen.

Jesus sagt es braucht die Botschaft der Vergebung unserer Schuld. Um es ganz einfach im Bild zu sagen. Wenn wir als Kinder mit schmierigen Hände von draußen reingekommen sind, dann mussten wir diese vor dem Essen waschen. Du kannst nicht mit deinen schmutzigen Händen von Gott Segen, also das, was dich nährt und satt macht, empfangen. Deine Hände müssen sauber sein, wenn du am Tisch des Herrn Brot und Wein empfangen willst.

Wir müssen den Menschen immer wieder sagen, du kannst nicht nur, du musst Gott sagen, was in deinem Leben falsch gelaufen ist, damit er dich freisprechen kann und du die Freiheit erleben kannst. Gott verspricht, er wird jedem, der zu ihm umkehrt die Schuld vergeben. Genau das gilt es den Menschen zu sagen.

Nein, du kannst nicht so bleiben wie du bist.

Nein, du bist nicht einfach so vor Gott ok.

Nein, Gott füllt dir nicht einfach so die Hände.

Ja, wenn du Gott um Vergebung bittest, schenkt er dir immer wieder einen Neuanfang.

Ja, wenn du deine Schuld beim Namen nennst, nimmt er den Dreck deines Lebens weg.

Ja, wenn du vor Gott auf die Knie gehst, nimmt er dich bei der Hand und richtet dich auf.

Wenn wir den Menschen nicht sagen, dass sie Schuldvergebung brauchen, werden wir von Gott nichts geschenkt bekommen.

Jesus sagt, ihr werdet meine Zeugen sein. Seine Jünger haben als erste erlebt, wie Gott seine Zusagen eingehalten hat. Nun sollen sie die ersten sein, die anderen davon berichten. Begegnung mit Jesus und Bekehrung führt immer in die Mission oder es ist keine Bekehrung. Jesus ist nichts für die stille Treppe, das abgeschlossene Kämmerlein oder das traute Separee. Wir verkünden Evangelium, das bedeutet gute und frohe, frohmachende Botschaft, die will immer nach außen. Schmoren im eigenen Saft ist undenkbar für Menschen, die Zeugen des Auferstandenen sind und die begriffen haben, dass sie die beste Botschaft der Welt bezeugen.

Wir müssen den Menschen wieder die gute Botschaft von Jesus weitersagen und wenn uns jemand fragt, wer glaubt denn noch so ein altes Zeug wie das was im Credo steht, mutig sagen ich. Wenn wir keine Zeugen der frohen Botschaft sind, werden wir von Gott nichts geschenkt bekommen.

Und das letzte, die Jünger lobten und dankten Gott immer wieder im Tempel. Glaube braucht Ausdruck, sichtbare Zeichen. Wir loben und danken weniger als dass wir kritisieren und analysieren. Das einzige was Gott sich selbst nicht geben kann ist das Lob und der Dank, ob er das braucht, weiß ich nicht. Als Eltern brauche ich auch nicht den Dank oder das Lob meiner Kinder, aber ich freue m ich darüber und ehrlich gesagt, ich erwarte das auch. Wenn ich menschlich von Gott denken darf, und schließlich ist er ja auch in seinem Sohn Mensch geworden, dann denke ich, er braucht mein Lob und meinen Dank nicht, aber er freut sich daran und darüber und erwartet das auch.

Wenn wir vor den Menschen Gott nicht mehr loben und ihm danken, sondern uns nur noch in Strukturdebatten verrennen, dann werden wir von Gott nichts geschenkt bekommen.

Wenn wir von Gott aber den Heiligen Geist geschenkt bekommen, irren wir geistlos durch die Gegend. Dann können wir den Laden dicht machen, dann fällt nicht mehr das Licht aus der Höhe in unsere Welt, dann kommt der Tröster nicht mehr zu uns, der uns das Leben lehrt und die Welt Gottes eröffnet. Dann gibt es keine Himmelfahrt mehr, sondern das Leben wird zur Höllenfahrt.

Liebe Gemeinde,

so lädt uns der Auferstandene ein die Heilige Schrift auszulegen, die Vergebung der Schuld zu verkünden, seine Zeugen zu sein und immerzu Gott zu loben und zu danken. Worauf warten wir noch, fangen wir an, damit wir zum dritten Artikel des Glaubensbekenntnisses kommen können und sagen: ich glaube an den Heiligen Geist, die heilige christliche Kirche, Gemeinschaft der Heiligen, Vergebung der Sünden, Auferstehung der Toten und das ewige Leben

Amen